

Liebe Gemeinde,

In der Bibel wimmelt es vor Tieren – umso erstaunlicher ist es, dass es eigentlich so wenig Predigten und theologische Bücher zu einem gedeihlichen Miteinander von Menschen und Tier gibt. Einer der wenigen war der evangelische Theologe und Arzt Albert Schweizer. Er hat das Wort „Ehrfurcht vor dem Leben“ geprägt und kommt zu dem Schluss: *„Unser Nächster ist nicht nur der Mensch. Unsere Nächsten sind alle Wesen.“* Also: Tiere sind unsere Nächsten.

Was Katzen betrifft, bekomme für diese Aussage ganz sicher breite Zustimmung! – unfassbar was an Katzenbilder auf Facebook oder Instagram kursiert und welche begeisterten Reaktionen diese auslösen. Haustiere wie Katzen, Hunde, Vögel haben für immer mehr Menschen einen Ersatzstatus. Vor allem während der Corona-Zeit stieg die Anzahl an Haustieren in Wien besonders an. Hunde, Katze und andere sind für ihre Besitzerinnen und Besitzer „die Nächsten“, die sie mit viel Liebe umsorgen. Das freut Firmen wie Fressnapf, Marktführer in Ö für den Handel von Tiernahrung und -zubehör, mit etwa 130 Filialen. 2021 kam die Firma auf einen Jahresumsatz von insgesamt 240 Millionen Euro. Das sind 25 Millionen mehr als 2020.

Wie gesagt: In der Bibel spielen Tieren eine wichtige Rolle. In der Schöpfungsgeschichte ist von großen Seetieren die Rede und vielen kleinen Meerestieren. Von Vögeln, Vieh, Wildtieren und Kriechtieren. Wir lesen von einer Schlange, die Adam und Eva in Versuchung führt. Es kommen in der Folge immer wieder Schafe, Esel und Ochsen vor. Ob diese auch tatsächlich bei der Geburt Jesu dabei waren – wie man es in nahezu allen Krippen-Darstellung sieht, kann biblisch nicht belegt werden. Ist aber auch nicht abwegig. Schafen, Esel und Ochsen stellt einen wertvollen Besitz für die Menschen zu alttestamentlichen Zeiten dar. Abraham, Mose und anderen Urvätern hatten große Herden. Und wenn wir von Tieren in der Bibel reden: Wir alle kennen die spannende und wundersame Geschichte von Noah, der mit seiner Familie und einer großen Zahl von Tier-Pärchen längerer Zeit in der Arche verbrachte - nachdem eine große Flut über die Erde kam. Und Menschen und Tiere starben. Etwa 130 Tierarten will jemand gezählt haben, die in der Bibel erwähnt sein sollen.

Ich gestehe: Ich war bei der Vorbereitung für heute selber überrascht, wie oft Tiere in der Bibel vorkommen und dass ihnen eine besondere Rolle zukommen.

Liebe Gemeinde, ich komme noch mal zum Anfang zurück: Mensch und Tier haben einen gemeinsamen Schöpfer.

Dabei schuf Gott als Erster der Tiere.

Und Gott schuf die großen Seetiere und alle Lebewesen, die sich regen, von denen das Wasser wimmelt, nach ihren Arten ...

So lesen wir es auf der ersten Seite der Bibel.

...und alle geflügelten Tiere nach ihren Arten. Und Gott sah, dass es gut war.

Die Tiere kamen vor den Menschen in Welt.

Und Gott segnet die Tiere und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf der Erde.

Der Segen Gottes liegt auf allen Lebewesen, so lesen wir es in den ersten Versen der Bibel. Und erst danach macht Gott sich daran, den Menschen zu machen. Und auch den Menschen segnet Gott und spricht. Seid fruchtbar und mehret euch.

Und genau das haben Tiere und Menschen auch getan.

Vor allem in den vergangenen 50 Jahren ist die Anzahl der Menschen noch mal rasant angestiegen. Lebten in den 50er Jahre rund 2,7 Milliarden Menschen auf der Erde, so sind es mit dem 15. November 2022 Acht-Milliarden Menschen. Dass man weiß, dass genau an diesem Tag die 8 Milliarden-Marke geknackt wurde liegt daran, dass die UN den 15.11. als Stichtag definiert hat. Eine globale Volkszählung wie zu Jesu Zeiten im römischen Reich gab es nicht. Sondern es wird mit Rechenmodellen gearbeitet, die

sich aus einer Vielzahl an Daten speisen. Laut Prognosen zur Entwicklung der Weltbevölkerung wird übrigens der Höhepunkt in den 2080er Jahren erreicht sein mit rund 10,4 Milliarden Menschen. Wobei 80 Prozent der acht Milliarden leben in Ländern des Globalen Südens.

Und sie alle müssen und wollen essen.

Zum Beispiel Fleisch.

Und das kommt bekanntlich von Tieren. Österreich ist ein Fleischland. Einerseits, weil in Ö eine große Zahl an Schweine, Hühner und Rindern aufgezogen werden. Als Nutztiere.

Vor allem OÖ. Hier werden die meisten Schweine in ganz Ö gemästet. Etwas über eine Millionen Tiere.

Die Fleischproduktion ist ein wichtiger Wirtschaftszweig. Der in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gewachsen ist. Mit etwa 325 Millionen Tonnen wird so viel Fleisch konsumiert wie nie zuvor.

Was denken Sie, wer global gesehen isst das meiste Fleisch? Mit über 95 Kilogramm jährlich verbrauchen die Nordamerikaner das meiste Fleisch pro Kopf.

88,5 Kilogramm pro Kopf in Ö. Wobei der Fleischkonsum langsam zurückgeht: Österreicher*innen verzehrten in den vergangenen 5 Jahren um gut 4 kg weniger Schweinefleisch pro Jahr. Ein Minus von ca. 9% (52,7-48,5). Und das ist viel. Dass trotzdem die Anzahl der Tiere nicht abgenommen hat, liegt am Export!

Im Schnitt verzehrt ein Österreicher – Männer essen mehr Fleisch als Frauen - im Laufe seines Lebens 46 Schweine, 33 Puten, 893 Hühner und sechs Rinder.

Und Gott segnete Menschen und Tiere gleichermaßen. Auch die sog. Nutztiere sind unsere Nächste.

Dass der Mensch Tiere isst – ich lese nicht in der Bibel, dass das nicht erlaubt wäre.

Tiere wurden bereits zu ur-biblischen Zeiten gegessen, ausgenommen im „Paradies“. Und trotzdem stehen Menschen und Tiere gleichermaßen unter den Segens- und Schutzverheißungen Gottes (Gen 9,16). Und sind Teil der Vision einer neuen Welt – am Ende der Zeit. Das bedeutet: Wir werden die Ewigkeit mit Tieren verbringen – wobei ich mich persönlich weniger über Katzen freue, da ich eine Allergie haben! Aber dafür wird es eine Lösung geben 😊

Das Friedensreich, wie es beim Propheten Jesaja verheißen wird, schließt ausdrücklich Tiere ein. Haus- und Nutztiere wie auch wilde Tiere: Jes. 65,25:

Wolf und Lamm sollen beieinander weiden; der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind.

Was auch interessant ist: Tiere haben heils-geschichtliche Bedeutung. Man denke an das Lamm – das als reines Opfertier galt. Und Jesus Christus als das Lamm Gottes bezeichnet wird.

Oder die Taube, die bei der Taufe Jesu erscheint; das Eselfüllen, mit dem Jesus in Jerusalem eingezogen ist. Oder im AT bei Jona der Wal.

Tiere werden auch zu Botschafter Gottes – denken Sie an die gefräßigen Heuschrecken, die als Warnung über Ägyptenkamen, der Rabe von Elia, der ihm zu Essen bringt oder der Esel von Bileam.

Man denkt sich bei diesem Text zunächst: „So ein sturer Esel“. Aber wenn man genauer liest, dann muss man sagen: „So ein sturer Bileam“. Noch und noch reagiert der Prophet nicht auf das absonderliche Verhalten seines Esels. Jenes Tieres, das ihm schon lange Zeit als treues Lasttier gedient hat. Doch Bileam sieht in ihm nur das Nutztier, das als Fortbewegungsmittel funktionieren soll – vorwärts, weiter, schneller. Und treibt es immer weiter auf dem Weg - der ins Unheil führt.

Bileam, der berühmte Prophet, merkt nicht, dass er sich in höchste Gefahr befindet. Denn ein Engel mit einem Schwert steht ihm Weg- und das bedeutet im Alten Testament nicht das gleiche wie der Engel, der Maria erschienen ist und ihr die frohe Botschaft verkündigte.

Die Eselin merkt die Gefahr. Das Tier ist klug und reagiert, indem es ausweichen möchte. Während Bileam droht blind in Unglück zu laufen. Nun, die Geschichte geht gut aus. Durch das Eingreifen Gottes! Auf wundersame Weise beginnt die Eselin zu sprechen. Und Gott öffnet Bileam die Augen, sodass er den kämpferischen Engel sieht.

Alle Lebewesen sind unsere Nächsten, unsere Mitgeschöpfe. Die Last- und Nutztiere; die Esel, die Schweine, Rinder, und Milchkühe. Nur so behandeln wir sie nicht.

Vielleicht auch deshalb nicht, weil es um viel Geld geht. In Deutschland stammen fast zwei Drittel aller landwirtschaftlichen Erlöse aus der Produktion von Milch und Fleisch. 2/3!

Tiere müssen mehr sein als „Betriebsmittel“ auf einem Bauernhof und mehr als das Schnitzel in der Plastikverpackung, die im Kühlregal liegt. Wobei es ist ein Teufelskreislauf.

Alle optimieren für sich: Jeder will für sich das Beste rausholen – die Konsument*innen wollen möglichst wenig bezahlen. Die Landwirte ihre Tiere zum besten Preis an den Schlachthof verkaufen. Und der wiederum will zu möglichst niedrigen Preis die Tiere abkaufen. Ebenso wie der Handel.

Die „Verdinglichung der Tiere“ zu seelenlosem „Fleisch“ in Plastikverpackung – liebe Leute: da sind wir als Gesellschaft irgendwo falsch abgebogen.

Es muss sich etwas ändern! Seien wir nicht stur wie Bileam. Wenn es so mit Fleischproduktion und dem Konsum weitergeht, wird es brandgefährlich.

Die Intensivierung der Landschaft und der hohe Fleischkonsum weltweit gesehen haben vielfältige negative Auswirkungen – auf das Klima, auf die Biodiversität. Auf die Gesundheit wie auf das Tierwohl.

Das Gute ist: Man kann bereits Verhaltensänderung bei Konsument*innen beobachten. 15% der jungen Menschen in Ö verzichten schon bewusst auf Fleisch, weiß ich aus einer Studie, die wir durchgeführt haben! Aber auch bei der Durchschnittsbevölkerung gibt es schon Änderungen: 2020 ermittelte die global tätige Unternehmensberatung Kearney, dass etwa die Hälfte (45 %) aller Verbraucher*innen in Deutschland, Österreich und der Schweiz nur einmal oder seltener pro Woche Fleisch konsumiert. Und 60% der Befragten gaben an, bereits einen Anteil der konsumierten Fleischprodukte durch vegetarische Alternativen zu ersetzen.

Gesundheit, Klimaschutz und Tierwohl sind hier treibende Motive. Kearney prognostiziert auch, dass in 20 Jahren nur noch 40 Prozent des weltweit konsumierten Fleisches aus konventionellen Quellen stammen wird. Also von geschlachteten Tieren. Sie meinen: 2040 werden Produkte auf Zellbasis oder Insektenbasis vorherrschend werden. Also, aus einer tierischen Zelle wird im Labor ein Schnitzel entwickelt. Bereits heute gehen schon Milliarden an Investitionen in die Entwicklung von „Laborfleisch“. Ob das so genauso kommt oder nicht – das wird sich zeigen. Jedenfalls erfreuen sich schon jetzt pflanzenbasierte Alternativen einer immer größeren Beliebtheit.

Und verstehen Sie mich nicht falsch: Hier geht es nicht gegen die einzelnen Landwirte und Landwirtinnen, die einen Mastbetrieb haben. Solange der ordentlich geführt wird – Sondern alle Akteure in der Wertschöpfungskette müssen hier aktiv werden. Das Motto muss heißen: Weniger ist mehr! Ich weiß schon, dass das viele nicht hören möchten. Trotzdem sage ich es: Weniger Fleisch essen und wenn dann in besser Qualität. Fleisch in Bioqualität oder aus Tierwohlhaltung setzen. Ja, das ist teurer, das stimmt. Aber jedes Tier hat seinen Preis. Wer ein Huhn oder Pute isst, dann aus Österreich. Denn hier ist die Besatzdichte beim Geflügel deutlich geringer als in anderen EU-Ländern. Wir haben einen Weg vor uns. Aber es braucht tiefe Änderungen – in der landwirtschaftlichen Produktion und Verarbeitung, Handel und bei uns Konsument*innen.

Fleisch zu essen ist kostbar. Dass sollten wir bedenken. Um zum Ende zu kommen, liebe Gemeinde: Titel heute war: bei Mose hatten die Kühe am Sonntag frei. Man könnte das auch so verstehen, dass man am Sonntag mal auf den Sonntagsbraten verzichten kann.

AMEN